

ANKÜNDIGUNG DER ALTDÄNISCHEN HELDENLIEDER.

Heidelbergische Jahrbücher der Literatur. Fünfte Abtheilung. Philologie,
Historie, schöne Literatur und Kunst. 8. Jahrgang III (1810)
Intelligenzblatt No. III, S. 9—11.

[Mit Clemens Brentano und Achim von Arnim.]

Aus den Untersuchungen des grössten Alterthumsforschers wissen wir, dass die Iliade und Odyssee keineswegs Werk und Erfindung eines Menschen gewesen, sondern dass diese Bilder einer grossen Heldenzeit aus den allgemeinen Volkssagen in vielen Liedern und Gesängen in ein Ganzes zusammengetreten sind. Gleiche Resultate haben die Untersuchungen über den Ossian und über die Bücher des Moses geliefert, alle bestätigen uns die Erfahrung, dass solche Gedichte, wie die Geschichte selbst nie aus eines Menschen Kunst gebildet werden können. Wie herrlich ist es, in die Werkstätte der Natur zu sehen, wie sie arbeitet und die Elemente einer solchen Kunstwelt erschafft! Wer würde nicht entzückt sein, wenn er die Landschaft, die ihn selbst umgiebt, anschauen könnte, wie sie in frühern Zeiten gewesen, bis sie endlich die geworden, die seine Blicke erfreut, was würde uns unsere eigene Geschichte nicht sein, wenn uns alle Erinnerung früherer Zeit blieben? Wie selten diese Quellen der grössern Nationaldichtungen erhalten werden, sobald das grosse Gedicht erschienen, zeigt uns der Homer wie das Nibelungenlied und die Bücher Moses; wo es weniger vollendet und in anderer Sprache geschehen, wie beim Ossian, finden wir dagegen noch manche lebendige Überbleibsel, nirgends aber zeigen sich mehr Reichthümer von solchen Liedern, als da, wo das grosse Gedicht durch allgemeine Umwandlungen der Nationen oder durch Unkenntnis des Schreibens in seiner Aufbewahrung oder Verbreitung gehemmt wurde, wie in Dänemark, Norwegen, Schweden und Schottland. Die einzelnen altdeutschen

Gesänge sind nach und nach entdeckt, zum Theil in Fragmenten, viele aber sind verloren, auch diese Überbleibsel sind einer grossen Zahl Deutschen von neuem lieb und werth geworden.

In Dänemark finden wir dagegen eine Sammlung solcher alten Lieder, die durch einen glücklichen Zufall im siebzehnten Jahrhundert schon veranstaltet wurde. Eine dänische Königin wurde durch Sturm genöthiget, drei Tage auf der Insel Huen zu verweilen, wo sie sich an Tygo de Brahes Anstalten erfreute, noch mehr aber an den alten Liedern, welche der Geschichtschreiber Anders Söfrensön Wedel zusammengebracht, ergötzte, dass sie ihn veranlasste, seine Sammlung zu vermehren, die im Jahr 1691 erschien und späterhin unter dem Namen *Kämpé Viser* bekannt wurde. Diese Sammlung übertrifft an Reichthum alles, was irgend ein neueres europäisches Volk, die Spanier etwa ausgenommen, aus so früher Zeit aufbewahrt hat. Ein Theil derselben hat für Deutschland die nahe Berührung, dass sie mit dem Geschichtskreise der Nibelungen, der allen germanischen Nationen eigen war, in Beziehung stehn, und deren Entstehung sich in die frühesten Jahrhunderte zurückzieht; in ihren Abweichungen zeigt sich schon das Charakteristische dieser Gegenden, das Märchenhafte, Wilde, Räthselhafte und Grauensvolle, das sich in den übrigen noch eigenthümlichern Liedern in einer ganz neuen Welt zeigt, voll zauberhafter Steine, Meere und Wolkenbilder, von einzelnen gewaltigen Menschen durchirrt und mit allen muthigen Abenteuern versucht und bestanden.

Noch jetzt ist im tiefen Norden zwischen Felsen und Meeren die Kinderstube unserer Poesie aufgebaut, wo die Riesenamme noch an der leeren Wiege sitzt und die alten Lieder singt, denn sie ist vor Alter blind geworden und isländisches Moos bedeckt ihre Augen; ihr Mann, der alte Bergriese, ist längst neben ihr eingeschlummert, Schnee bedeckt sein Haupt, und nur zuweilen, wenn er von den Kämpfen mit den Recken träumt, haucht er Feuer aus; das Kind aber war mit offenen Augen geboren und ist ihr davon gelaufen, ehe es noch ihre Künste abgelernt hat. Jetzt kommt es wieder zurück zu der

Alten, die von ihm erst verschmäht wurde, und die Alte ist noch freundlich und gesprächig, sie weiss nicht, dass es seine Muttersprache mehrmals vergessen und wieder gelernt hat. — Kaum können wir diesen Fabelkreis berühren, ohne auch zu fabeln; sei dieses ein Zeichen, wie uns diese Lieder zu Herzen gegangen, die hier in einer treuen und echt deutschen Übersetzung vor uns liegen, deren Mitgenuss wir allen unsern Deutschen recht bald wünschen. Die von Herder, der so vieles Herrliche angeregt hat, bearbeiteten Romanzen vom König Oluf und die zauberische Elvershöh, der Wassermann, der in Goethes Fischer steht, die hier in gemeiner Übersetzung sich auch wiederfinden, können jedermann einen Vorschmack dieser Dichtungen geben, die keineswegs, wie der dänische Titel besagt, bloss Heldenlieder sind, sondern in schöner Mannigfaltigkeit, in sinnreichen Märchen auch alle übrigen Verhältnisse der Menschen, häusliche und öffentliche, berühren. Wir erwähnen des Beispiels wegen die Mutter, die aus dem Grabe aufsteht, ihre von der Stiefmutter vernachlässigten Kinder liebzukosen und zu tränken; die vom Meermann geraubte Jungfrau, die der Bruder mit List aus dem Wasserschloss befreit; den dunkeln Raben, dem die Mutter ihr Kind versprochen, aber die Braut des Kindes fliegt mit der Schere in die Luft und zerschneidet allen Vögeln die Flügel, bis sie endlich den bösen Raben trifft; so die Geschichte von der schönen Königstochter, die Gut und Ehre an einen jungen armen Gesellen im Würfelspiel verliert, der sich aber alsbald als ein Königssohn ausweist. Für die Kenner des Percy fügen wir hinzu, dass mehrere der hier übersetzten, die eine sorgfältige Auswahl aus allen dänischen sind, sich den schönsten darin nahverwandt anschliessen, die englische Darstellung aber meist an reizender Erzählung und Originalität übertreffen, dass dagegen alle die zum Theil sehr langweiligen lyrischen Poesien, die Percy mitgesammelt, in dieser Sammlung ganz ausgeschlossen sind, wo alles Begebenheit und That ist.

Diese Übersetzung wird in unserer Buchhandlung erscheinen unter dem Titel: Altdänische Helden-Gesänge, Liebeslieder und Märchen, übersetzt von Wilhelm Carl Grimm. Heidelberg, Mohr und Zimmer.